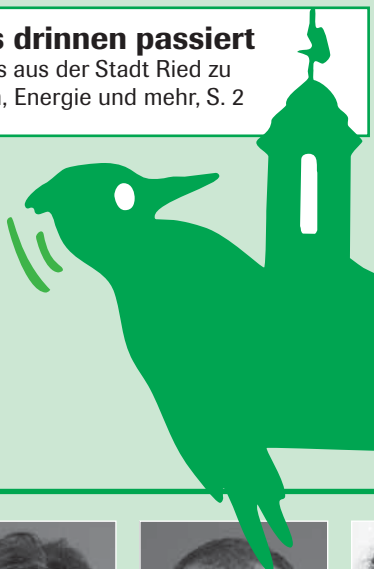


... was drinnen passiert
Aktuelles aus der Stadt Ried zu
Sozialem, Energie und mehr, S. 2

Straßennamen neu?
Itzinger: vom Heimatpoeten zum
NS-Verbrecher. Eine Kontroverse, S. 3

Termine, Termine, Termine!
Frauenfilmabend und Grünstreifen der
Grünen, Radaktionstag der Stadt, S. 8



DER GRÜNSPECHT

Die Zeitung der GRÜNEN Ried / Nr. 104 / Frühjahr 2011



**Themenschwerpunkt:
Frau sein in Ried**

Chancen: gleich, Geschlecht: egal?

Das Team der Grünen Ried von li. n. re: Ingrid Oberwagner, Thomas Kosar, Victoria Schoßleitner, Christoph Bleckenwegner, Max Gramberger, Maria Wageneder, Gerhard Fürthauer, Gülden Beyaz, Gerhild Bleckenwegner, Thomas Brachtl, Mariola Kastrati, Markus Garsleitner.

Frau sein im Österreich von heute heißt freilich besser dazustehen als Geschlechtsgenossinnen anderswo. Bspw. in fundamentalistischen Staaten, wo Frauen besonders stark von Unfreiheit und Gewalt betroffen sind oder in Entwicklungsländern, wo Frauen in noch höherem Ausmaß als Männer von Armut betroffen sind.

Liebe LeserInnen!

Das Geothermieprojekt ist also gestartet (s. auch Seite 2). Wir freuen uns sehr, dass es ganz wesentlich durch unseren Landesrat Rudi Ansober ermöglicht wurde.

Nicht nur, dass aus seinem Umweltbudget fast 3 Millionen nach Ried fließen, sondern er war auch entscheidend daran beteiligt, dass aus anfangs gegensätzlichen Interessen eine gemeinsame Betriebsgesellschaft geformt werden konnte. Die Grundlagen dafür waren die ehrliche Auseinandersetzung, der Abbau von vorgefassten Meinungen und das Finden eines gemeinsamen Zieles. Das ist perfekt gelungen und kann uns auch in der Lokalpolitik als Leitlinie dienen. Gemeinsam sind wir stark!

Max Gramberger

Gehört. Gesagt.

Starke Frauen im Team - Gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft

„Wir“ Männer haben's auch nicht leicht mit „euch“ Frauen! Nicht nur, dass „wir“ beim Frauenfilmabend immer noch mehr zahlen müssen als „ihr“ und dass „wir“ das Sorgerecht für „unsere“ Kinder hart erkämpfen müssen. Eine Domäne nach der anderen müssen „wir“ aufgeben und unter den Studierenden seid „ihr“ schon lange in der Mehrheit. Davon, dass „wir“ länger arbeiten müssen, aber kürzer leben, hab ich noch gar nicht gesprochen! In so vielem müssen „wir“ uns umstellen, dabei wäre vieles besser gelaufen - wenigstens für „uns“.

Das Gejammerge ließe sich lange fortsetzen. Es ist ja auch noch oft genug zu hören und zu lesen. Hier aber sei Klartext gesprochen: Es ist Zeit für ein partnerschaftliches Miteinander, in Paarbeziehungen und Familie, am Arbeitsplatz, in Schule und Ausbildung. „Wir“ brauchen selbstbewusste Frauen, die „uns“ herausfordern und denen „wir“ ebenbürtig gegenüberstehen. So wie „wir“ auf manche Rechte pochen, sollt „ihr“ die „euren“ einfordern. Zugegeben: Manchmal wäre es einfacher, klare (einseitige) Machtverhältnisse zu haben. Und „wir“ müssen aufpassen, „euch“ sprachlich nicht zu unterliegen. Es ist manchmal mühsam, wenn gleichberechtigte Partner ihre Anliegen vertreten, aber das Ergebnis sollte sich für beide lohnen. Wenn ein „Krieg der Geschlechter“ tobt, so wissen wir, dass daraus keine SiegerInnen hervorgehen. Die Weiterentwicklung eines partnerschaftlichen Zusammenlebens verlangt von beiden Seiten Zugeständnisse und eine ehrliche Auseinandersetzung mit den eigenen und den Bedürfnissen des Partners bzw. der Partnerin. Das erfordert Zeit und Mut, aber es lohnt sich. Wir brauchen keine „männliche“ oder „weibliche“ Zukunft, wir wollen gemeinsam an einer menschlichen arbeiten, in der Männer und Frauen ihre Fähigkeiten umsetzen können.



Stadtrat
Max Gramberger

Wohnungsvergaben

Das Wohnungsamt der Stadtgemeinde Ried i. L. hat für 798 Wohnungen der Genossenschaften ISG, Lawog, BRW und Familie das Einweisungsrecht.

Der Gemeinderat hat am 16. Dezember 2010 einstimmig beschlossen, dass eine Wohnung mit ca. 56 Quadratmetern in der Riedauerstraße 36 an den „Arbeitskreis Wohnen“ per Prekariatsvertrag (befristet immer auf ein weiteres Jahr) vermietet wird.

Der Arbeitskreis Wohnen setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Organisationen Streetwork, Caritas, Pro Mente, Frauenhaus und Integrationsbüro zusammen.

Für die Klientel der genannten Institutionen ist es sehr schwierig, leistbare Wohnungen zu finden. Mit der Wohnung in der Riedauerstraße kann Menschen in Notsituationen geholfen werden.

Wohnen im Dialog

Durch das Volkshilfe-Projekt „Wohnen im Dialog“ soll allen Rieder BewohnerInnen eine aufsuchende Konfliktarbeit zur Verfügung stehen. Für diese geplante, unabhängige Schlichtungsstelle für interkulturelle Konflikte im Wohnumfeld muss Geld da sein. Nicht nur mit eingebunden sein, sondern auch mit zahlen sollen die jeweiligen Wohnbauträger. Integration betrifft alle Bevölkerungsgruppen und ist vor allem Integration im alltäglichen Umgang.

Bücherei

Die Gerüchteküche rund um die Stadtbücherei brodelte heftig. Durch eine Neubesetzung gibt es Bestrebungen, die Öffnungszeiten zu kürzen. Ein kurzsichtiger und unnötiger Ansatz, wie wir meinen. Der Hintergrund dieser Überlegungen ist der Einschaubericht des Landes über die Rieder Finanzen aus dem Jahr 2009. Dort wird auf Seite 35 festgehalten, - und sie können diesen Prüfbericht auch auf unserer Homepage www.ried.gruene.at unter Gemeinderat/Finanzen nachlesen - dass das Land eine Gebührenerhöhung vorschreibt, der auch nachgegeben wurde. Außerdem „... sollten die Personalkosten jedenfalls nicht erhöht werden.“

Was drinnen passiert . . .

Das ist auch durch die Nachbesetzung nicht vorgesehen. Weitere Empfehlungen seitens des Landes gibt es nicht. Im Einschaubericht des Jahres 2004 hatte das Land ebenfalls eine Erhöhung der Entlehngebühren und eine Deckelung der Personalausgaben verlangt, darüber hinaus der Bücherei eine „aktive Bibliotheksführung und -gestaltung“ bescheinigt. Im Einschaubericht 2009 schlägt das Land sogar vor, die Öffnungszeiten zu optimieren und eventuell auszudehnen, etwa an einem Tag auch zu Mittag.

Wir meinen, dass die Stadtbücherei ein Vorzeigebetrieb der Stadt ist. Das Top-Service wird von den zufriedenen KundInnen sehr geschätzt, die Entlehnzahlen steigen trotz Internetkonkurrenz und nicht zuletzt bringt sie viele Menschen in die Innenstadt.

In Zeiten schlechter Leseergebnisse dieses kulturelle und Bildungsangebot einzuschränken, wäre mit Sicherheit das falsche Signal - und der Beweis, dass Lesefähigkeiten wirklich massiv gefördert werden müssen.

Geothermie

Mit viel Prominenz wurde am 13. Jänner der Bohrbeginn für ein ‚Jahrhunderprojekt‘ gefeiert. Viele Ehrengäste würdigten diesen Anlass.

Auch Energielandesrat Rudi Anschober ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen. Kein Wunder, kommen doch aus seinem Ressort mehrere Millionen an Förderungen, die das Projekt erst ermöglicht hatten. Abgesehen davon schaffte er es mit seinem Team auch, aus

konkurrierenden Projekten eine gemeinsame Sache zu machen. Anschober sprach davon, dass es in Ried möglich sein werde, als erste Stadt dieser Größenordnung die benötigte Raumwärme zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energieträgern zu gewinnen. Ein Ziel, das auch von Bürgermeister Ortig formuliert wurde.

Die Bohrung verläuft bis jetzt nach Plan. Abgesehen davon, dass am 13. 1. nur für die Presse zu ‚bohren‘ begonnen wurde, da noch ein Verfahren ausständig war, das sich aus unverhersehbaren Gründen verschoben hatte.

Jetzt ist also Zeit, sich mit den Planungen für ein wärmemäßig autarkes Ried auseinanderzusetzen. Den Auftrag dazu hat der von Mag. Ernst Reiter geleitete Umweltausschuss vom Gemeinderat schon letzten Juli bekommen. Es wird notwendig sein, die Gebiete abzustecken, wo mit Geothermie geheizt werden kann und wo es keinen Sinn macht. In diesen Gebieten müssen dann andere Angebote erneuerbarer Wärmeversorgung gemacht werden. Dazu wird es sicher auch notwendig sein, professionelle Unterstützung zu holen, Förderrichtlinien zu überdenken und vieles mehr.

Die Bekenntnisse zur autarken und ökologischen Wärmeversorgung sind da, jetzt müssen die Planungen beginnen.

Palliativstation

Kommentar von Max Gramberger

Zuerst muss gleich klargestellt werden, dass die geplante Verlegung der Palliativstation keine Entscheidung der Politik darstellt,

sondern eine interne Angelegenheit ist.

Für mich stellt sich die Frage, ob zum Thema geschrieben werden kann, ohne es als Partei zu vereinnahmen. Ist nicht jeder Kommentator von vornherein eine Vereinnahmung? Dann dürfte ich gar nichts darüber schreiben. Es ist aber so brisant, dass ich es nicht ignorieren kann. Aber noch einmal: Ich vertrete eine Position, die von vielen Menschen, unabhängig von ihrer politischen Einstellung, geteilt wird. Und ich möchte niemandem von diesen ein grünes Mascherl umhängen!

Ich stelle mit großer Begeisterung fest, dass Menschen aller gesellschaftlichen Gruppen die Vorgangsweise der Krankenhausleitung nicht kommentarlos hinnehmen wollen. Das sage ich deswegen, weil auch ich die geplante Verlegung als Verschlechterung für die PatientInnen und deren Angehörige sehe und ich die Argumente der Befürworter nicht teilen kann. Außerdem werde ich das Gefühl nicht los, dass der wahre Hintergrund dieser Aktion noch nicht genannt wurde. Läge dieser auf dem Tisch, so könnte darüber diskutiert werden. Derzeit aber gibt es meiner Meinung keinen stichhaltigen Grund für die geplante Verlegung.

Meine Begeisterung rührt auch daher, dass Menschen, die oft als uninteressiert an der Mitgestaltung ihres Lebensbereiches hingestellt werden, hier sehr wohl bereit sind für Dinge einzutreten, die ihnen wichtig sind. Das sehen wir gerade jetzt auch in anderen Ländern: Viele Menschen wollen ihr Leben aktiv gestalten und setzen sich hoch engagiert dafür ein, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Und dazu gehört eben auch der Wunsch, in der letzten Zeit des Lebens so begleitet zu werden, dass diese bewusst und würdevoll für alle Beteiligten gestaltet werden kann. Das ist derzeit in optimaler Form gegeben und es sollte auch weiterhin möglich sein.



Bohrbeginn beim Geothermieprojekt: v.l.n.r.: Maria Wageneder, Rudi Anschober, Ingrid Oberwagner, Max Gramberger

a
propos

Frauenquote

Nicht nur beim Bäcker, beim Friseur oder in der Schule, in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens sind Frauen diejenigen, die für ein reibungsloses Funktionieren unserer Gesellschaft sorgen. Sie sind es, die einen maßgeblichen Anteil an der wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte unseres Landes haben. Man möge sich nur an die Trümmerfrauen zurück erinnern, die Österreich in schwierigen Zeiten zu neuem Glanz verholfen haben. Denn schon immer spielen Frauen eine große Rolle im Rahmen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Leider ist diese Erkenntnis noch nicht in den Köpfen aller verankert, was vor allem daran liegt, dass diese Berufssparten stark von Frauen geprägt werden, es sind klassische Frauenberufe. Dies kehrt sich sofort um, sieht man die Aufteilung der Geschlechter in Führungspositionen an. Hier sind Frauen klar unterrepräsentiert. Woran liegt das wohl? Vielleicht daran, dass Männer und Frauen nur auf Grund ihrer Qualifikation im Laufe Ihrer beruflichen Laufbahn befördert werden? An dem Umstand, dass Frauen und Männer gleich viel Freizeit zur Verfügung haben, um Kontakte zu knüpfen und Netzwerke zu pflegen?

Daran, dass Männer und Frauen sich auf die tatkräftige Unterstützung bewährter Seilschaften und ihrer MentorInnen verlassen können?

Frauen sind anders als Männer: durch ihre Erfahrungen, ihre Lebenswege, ihr Verhältnis zu Kindern.

Genau das ist der Grund dafür, dass sie im Beruf gleiche Rechte und Möglichkeiten mutig einfordern und annehmen müssen. Daher kann eine vorübergehende Frauenquote in bestimmten Bereichen eine Chance für Frauen sein.

Ingrid Oberwagner

Kontroverse: War Itzinger ein NS-Verbrecher?

Um den 1888 in Ried geborenen Karl Itzinger ist eine Kontroverse entbrannt. 1981 wurde der Schriftsteller gewürdigt, indem in Ried eine Straße nach ihm benannt wurde. Auch in Frankenburg, wo sein Werk „Das Frankfurter Würfelspiel“ aufgeführt wird, gibt es einen Itzingerweg. Aufgrund seiner NS-Vergangenheit wird nun die Umbenennung dieser Straßen gefordert.

Der bekannten Historikerin und Autorin Brigitte Hamann verdanken wir wertvolle Querverweise auf den Schriftsteller Karl Itzinger (1888–1948). In ihrem Buch über Hitlers Edeljuden – den Armenarzt Dr. Eduard Bloch in Linz – zitiert sie immer wieder zum Einmarsch Hitlers am 13.3.1938 aus Itzinger

Pläne der sogenannten Reichskristallnacht eingeweiht gewesen sein, die Befehlsstrukturen gekannt haben, ebenso die Täter. Am 10.11.1938 fand auf der Gauleitung in Linz eine Dienstbesprechung sämtlicher SA-Führer und -Unterführer statt, in der der Auftrag erteilt wurde, in Gruppen von zwei bis drei Mann die in Linz wohnhaften Juden in der Wohnung aufzusuchen und diesen zu eröffnen, dass sie binnen drei Tagen Linz zu verlassen hätten.

Vom Propagandaministerium empfohlen

Dass er antisemitisch dachte, lässt sich aus seinen Werken belegen. Seine sonst unveröffentlichten Tagebücher müssten sich in Händen seiner Erben befinden. An ihnen

sturmeinheiten in den Endkampf. Losung: Ein Volk steht auf! – so wie in den Bauernkriegen.

Rassistisch verblendet

Itzingers Verdienst ist es zweifellos, durch seine Romane und sein Freilichttheaterstück für Frankenburg breiten Bevölkerungsschichten die Leiden und Kämpfe der Bauern in der Zeit der Gegenreformation vermittelt zu haben. Sein Wissen bezog er zugegeben sowohl von verstorbenen Forschern als auch von Zeitgenossen.

Während er einerseits die Partei der Unterdrückten des 17. Jahrhunderts ergriff, stellte er sich andererseits ohne Skrupel in den Dienst eines der verbrecherischen Regimes des 20. Jahrhunderts. Dies konnte er nur bei ex-



gers politischem Tagebuch. Der „Dichter der oberösterreichischen Bauernkriege“ war als hoher SA-Funktionär damals ganz nah am Geschehen.

An Reichskristallnacht beteiligt?

Hamann schildert ausführlich die Abfackelung der Linzer Synagoge im Zuge der Reichspogromnacht am 9. und 10.11.1938. Die Täter waren 40 SA-Männer. Ob daran auch der vom Rieder Gemeinderat 1981 geehrte, weil doch in Ried geborene Dichter Karl Itzinger, aktiv teilnahm, ist eher unwahrscheinlich. Das war etwas für den einfachen SA-Mann und deren Unterführer. Als damaliger SA-Obersturmbannführer wird er zumindest in die

wäre es gelegen, diese zeithistorischen Schriften etwa dem Landesarchiv zur wissenschaftlichen Auswertung zu überlassen. Das wäre eine Chance, Karl Itzinger vom Vorwurf reinzuwaschen, in die Verbrechen der Novemberpogrome 1938 involviert gewesen zu sein, sei es als Anstifter, sei es als Beitragstäter oder bloß Mitwisser. Möglicherweise hatte Itzinger im Frühjahr 1938 auch bereits den NS-internen Machtkampf gegen jüngere Männer verloren und musste sich mit einem Leiterposten in der damaligen Landwirtschaftskammer abfinden.

Der Gesinnung des braunen Bestsellerautors (vom Propagandaministerium jahrelang empfohlen) tat dies keinen Abbruch. Denn 1945 hetzte der frühere Offizier Volks-

tremer rassistischer Verblendung miteinander in Einklang bringen. Bereits 1925 schreibt er in einem Nachwort von der „stets regsamen Stimme des Blutes“. Mit Ausnahme dieses Hinweises lässt sich das 1976 von einem Josef Spanlang aus Rottenbach „In Würdigung der Ahnenopfer“ neu aufgelegte Buchlein auch heute noch gut lesen. Im Sinne einer genozidalen Dynamik dürfte es auch bei Itzinger zwischen 1925 und 1945 zu einer immer stärkeren Ideologisierung und Radikalisierung gekommen sein. Dazu passt, dass sein Sohn Rudolf in einem Interview ohne Bedauern zugestanden haben soll, als SS-Soldat am bekannten Massaker von Lidice bei Prag teilgenommen zu haben.

Benno Wageneder

Aus dem Geschlechter-Gleichgewicht geraten

Frau sein in Österreich heißt aber auch, weniger privilegiert zu sein als die männlichen Mitmenschen.

Besonders augenscheinlich wird dies, wenn man einen Blick auf das Einkommen von Männern und Frauen wirft: 36,6 Prozent weniger als ihre Männer verdienen die RiederInnen und arbeiten somit die letzten 105 Tage des Jahres quasi gratis. Der große Unterschied lässt sich nur zum Teil damit erklären, dass Frauen überwiegend Teilzeit arbeiten – im Rieder Bezirk jede zweite Frau.

Dazu kommt dass viele in frauentypischen Berufen wie Pflege und Betreuung arbeiten, die tendenziell schlechter bezahlt sind

(was deren Relevanz für die Gesellschaft nicht im geringsten widerspiegelt). Zudem bewältigen sie den Löwenanteil der unbezahlten Arbeit in der Familie, Männer beschäftigen sich hingegen in erster Linie mit bezahlter Arbeit. Die starke Unterrepräsentanz der Frauen in gut bezahlten Jobs und Führungspositionen wird immer wieder durch die traurigen Ergebnisse internationaler Vergleiche, bei denen Österreich stets hinter dem Mittelfeld gereiht ist, belegt.

Dennoch will Österreich die von der EU-Kommission für 2012 geforderte 30-Prozent-Frauenquote für Firmen nicht einführen, sondern auf eine freiwillige Verpflichtung, deren Einhaltung mehr als fraglich ist, setzen. Ein weiteres

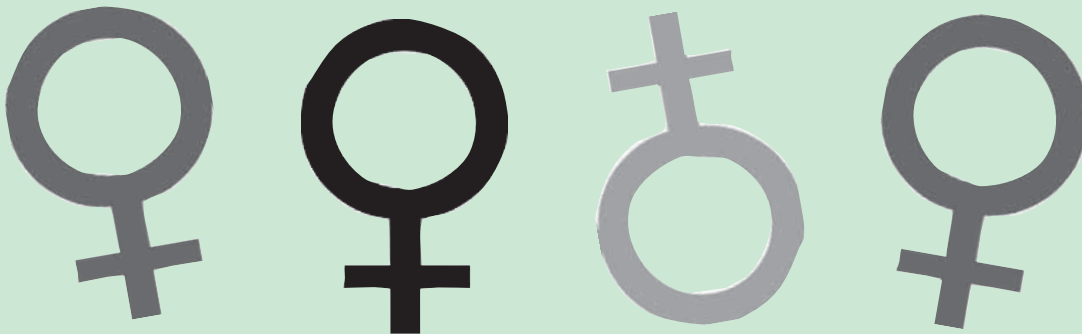
Beispiel des politischen Unwillen, bessere Rahmenbedingungen für die Gleichstellung von Frauen zu schaffen, sind die unzureichenden Maßnahmen Kinderbetreuungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Der Rieder Bezirk fällt leider auch hier durch besonders schlechte Werte unter dem Landesschnitt auf: Nur 8,3 Prozent, das sind drei der 36 Gemeinden Rieds, verfügen über Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren und Volksschulkinder, bieten in den Kindergärten Mittagessen an und haben länger als acht Stunden täglich geöffnet. Besonders für Alleinerziehende sind mangelnde Betreuungsangebote ein Hemmschuh für das persönliche und berufliche Wei-

terkommen. Und das sind freilich wiederum überwiegend Frauen – in Österreich 85 Prozent. Neben den PensionistInnen stellen alleinerziehende Mütter die größte, arbeitsgefährdete Gruppe dar. Das bestätigen auch die Zahlen des Rieder Sozialmarktes: rund drei Viertel der einkaufsberechtigten Personen – Menschen also, die über weniger als 850 Euro im Monat verfügen – sind Frauen, davon fast zwei Drittel Seniorinnen.

Quellen: AK-Monitor 2010, www.wkoe.at, www.alleinerziehend.at, Studie des Weltwirtschaftsforums für Gleichstellung, AK-Betreuungsatlas, SOMA – Rieder Sozialmarkt.

Melanie Oßberger



Der Grüne Standpunkt



Ziele Grüner Frauenpolitik:

Endlich realisiert werden muss eine gerechtere Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen Männern und Frauen und eine Aufwertung und gleichwertiger Lohn für typisch weibliche Berufe. Gewalt in der Familie und vor allem Gewalt gegen Kinder muss entschieden entgegen getreten und entsprechende Beratungsangebote müssen erhalten

und ausgebaut werden.

Maßnahmen und Forderungen speziell für Mädchen und Frauen:

- * Mädchen und junge Frauen ermutigen auch typisch männliche Berufe zu ergreifen
- * Bessere Bezahlung der typisch weiblichen Berufe, wie Pflege und Dienstleistungen
- * Bei gleicher Qualifikation sollen Frauen Posten, bei denen sie stark unterrepräsentiert sind (leitende Stellen in der Gemeinde), bevorzugt erhalten
- * Gender Budgeting bei der Verwendung der öffentlichen Gelder, auf gerechte Verteilung zwischen Frauen und Männern achten
- * Flexible, familienfreundlichere Arbeitsmodelle und –zeiten für

Eltern

- * Ausbau und Sicherstellung eines hochwertigen, ganztägigen Kinderbetreuungsangebotes
- * Frauenhaus Innviertel Aufstockung der Bettenanzahl
- * Frauenberatungsstelle in Ried absichern und weiterentwickeln
- * Betreute Wohnformen für junge Mütter, die Unterstützung brauchen (Mutter- Kind Haus)
- * Weiterführung und Ausbau der Einrichtung „Gegen Gewalt in der Familie“ und des Kinderschutzzentrums
- * Mehr Straßenbenennungen nach und Ehrenbürgerschaften für Frauen
- * Mehr Unterstützung für pflegende Angehörige

Maria Wageneder

Gender ...

... wird von den meisten Menschen mit „Frauen“ gleichgesetzt. Fakt ist aber, dass mit Gender die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen von Frauen UND Männern gemeint sind. Anders als das biologische Geschlecht sind diese Rollen (durch Prägung) erlernt und somit veränderbar.

Gender Mainstreaming

... bezeichnet den Versuch, benachteiligte bzw. Randgruppen in die Mitte der Gesellschaft (also den mainstream) zu bringen. Übersetzt wird es u.a. mit Gleichstellungspolitik oder geschlechtersensibler Politik. Ausgehend von der Annahme, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, werden spezifische Bemühungen unternommen, um geschlechtersensible und –spezifische Perspektiven in soziale, politische und wirtschaftliche Bereiche zu integrieren.

„Potentiale erkennen“

Das Interview mit Gerlinde Zradlek, Geschäftsführerin von Frauennetzwerk3, führte Gerhild Bleckenwegner.

Mit welchen Anliegen kommen Frauen ins Frauennetzwerk3?

Zu einem großen Teil kommen Frauen in Trennungssituationen. Ebenso Frauen, die durch die Wirtschaftskrise Existenzängste haben, weil die Wirtschaft auf Kurzarbeit umgestellt hat, oder der Arbeitsplatz unschuldig verloren gegangen ist. Vermehrt kommen Frauen mit einer Burnout-Problematik und Frauen die sich beruflich umorientieren wollen und nicht so recht wissen, wo sie stehen.

Wie läuft so eine Beratung ab?

Bei der kostenlosen Beratung wird mit Frauen, bspw. jenen in Trennungssituationen der Status Quo erarbeitet,

über wirtschaftliche Absicherung gesprochen und wenn Kinder betroffen sind, wird durch gezielte Beratung Hilfestellung in der Kommunikation mit Kindern gegeben. Mit Frauen, die sich beruflich verändern wollen, werden die verschiedenen Möglichkeiten besprochen. Frauen werden über Förderprogramme und darüber, wie man Beruf, Kinder und Familie unter einen Hut bringt, informiert.

Welche Frauen kommen zu Ihnen?

Größtenteils Frauen aus der Mittelschicht. Gelegentlich auch Migrantinnen. Speziell bei türkischen Frauen haben wir immer wieder Fälle der Zwangsverheiratung und massiver Bedrohung seitens der männlichen Familienmitglieder, sollten die Mädchen der Heirat nicht zustimmen. Ausreichender Schutz und ausreichende Netzwerke gibt es im Inn- und Haus-

ruckviertel leider noch nicht. Menschenrechte gehören geschützt und ich wünsche mir in diesem Bereich schärfere Sanktionen.

Was will der Verein gesellschaftspolitisch erreichen?

Die Stärkung der Frauen in allen Lebenssituationen, mit dem Ziel, dass die Frauen ihre Bedürfnisse erkennen, Gestaltungsmöglichkeiten haben und selbstbestimmt agieren können. Das Ziel ist natürlich die Gleichstellung zwischen Mann und Frau, vorrangig im beruflichen Kontext und die Anerkennung des Frau-Seins im Sinne



des Humanismus.

Welche Wünsche haben die Frauen an Politik und Wirtschaft?

Betriebe sollen auf familiengerechtere Strukturen umsteigen, sowohl für Männer als auch für Frauen.

Was wollen Sie persönlich den Frauen auf den Weg geben?

Das Leben so gestalten, dass sie nicht nur zufrieden, sondern glücklich sind, ihre Potentiale erkennen und ausleben können.

Ermöglicht Ihnen der Vorstand ein gutes Arbeitsumfeld?

Ein sehr gutes. Der Vorstand gibt uns Rückhalt und ermöglicht uns autonomes Arbeiten. Sachverhalte stehen im Vordergrund und - ganz wichtig - die Überparteilichkeit ist gegeben.

„Die' Migrantin gibt es nicht“



Das Interview mit Angie Schipani vom Integrationsbüro führte Ingrid Oberwagner.

Welche Frauen kommen zu euch ins Integrationsbüro und mit welchen Anliegen?

Viele fragen nach Deutschkursen, es geht aber auch um Schulden, Kindererziehung, Arbeits-/Wohnungssuche, Aus- und Weiterbildung, Knüpfen von Kontakten zum besser Deutsch lernen, eigentlich alle Bereiche des Lebens.

Was ist deiner Meinung nach das Hauptproblem?

Ich denke, es ist neben schlechten Deutschkenntnissen das Nicht-Wissen um die hiesigen Strukturen. Das geht vom Sozialversicherungssystem über die Zuständigkeit von Arzt oder Krankenhaus. Aber auch unsichtbare Kulturunterschiede sind Thema, z.B. erklärte mir eine türkische Mutter, dass sie nicht wüsste, was auf dem Geburtstagsfest eines österreichischen Mädchens, zu dem ihre Tochter eingeladen war, von ihr erwartet wird. Ob sie dort bleiben soll oder wie teuer ein Geschenk sein soll. Aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse hätte sie sich auch nicht mit der Mutter unterhalten können. Aus dieser Unsicherheit hat sie ihrer Tochter den Besuch dann leider verboten.

Du sagst Unsicherheit, kann man das als Grundstimmung von Migrantinnen bezeichnen?

Ich würde sogar bei manchen von Angst sprechen. Mir wurde schon von mehreren Frauen erzählt, sie hätten sich anfangs nicht allein aus der Wohnung getraut, nicht einmal zum Müll heraustragen. Ich habe vor einiger Zeit einen schockierenden Artikel gelesen, dass über 50% der Migrantinnen Psychopharmaka schlucken, weil sie am Alltag verzweifeln und zum Teil

starke Depressionen entwickeln.

Haben die Frauen denn nichts, um ihren Selbstwert zu stärken?

Für viele ist es ein Ehrgeiz, eine gute Hausfrau und Mutter zu sein. Die Wohnungen in die ich gekommen bin waren blitzsauber. Viele definieren sich auch darüber, wie die Kinder geraten sind.

Wie würdest du „Migrantin sein in Ried“ kurz beschreiben?

Da müsste man jetzt erstmal „Migrantin“ definieren. Migrantinnen in Ried sind so unterschiedlich und vielschichtig wie unsere gesamte Bevölkerung. Eine Ärztin mit Wurzeln im Iran hat mit ihrer österreichischen Kollegin sicher mehr gemeinsam als mit einer Bäuerin aus ihrem Heimatland. „Die“ Migrantin gibt es nicht. Aber ich glaube, das Hauptproblem mit dem die meisten zu kämpfen haben, ist die Isolation, zumindest am Anfang.

Habt ihr auch positive Erfahrungen?

Oh ja, mehr als genug. Unsere Veranstaltungen sind durchwegs super besucht. Wir haben immer wieder Frauen hier, die nur einen kleinen Schubs brauchen und dann ihr Leben selbstbewusst in die Hand nehmen. Oft fehlt nur das Wissen um Ausbildungsmöglichkeiten bzw. die Unterstützung der Familie. Durch unseren Kochkurs hat sich ein kleines Netzwerk entwickelt zwischen Österreicherinnen und Migrantinnen. Da hat z.B. eine Österreicherin der Tochter einer Migrantin Nachhilfe gegeben, die Tochter geht jetzt aufs Gymnasium. Nicht zu vergessen die vielen Migrantinnen, die hier als Lehrerin, Kindergärtnerin, Krankenschwester etc. arbeiten und so innviertlerisch reden, dass ich sie manchmal nicht verstehe. Anmerkungen: Die größten Gruppen an MigrantInnen stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien (270), der Türkei (226) und Deutschland (97). Die restlichen 231 verteilen sich auf 56 Nationen, viele davon haben einen österreichischen Pass.

Perspektiven zweier Generationen



Kommentar

Freiheit und Gleichheit für die Frau – so große Hoffnungen!

„Das ursprüngliche Ziel der Frauenbewegung sollte der Frau ermöglichen, im wahrsten Sinne menschlich zu sein. All jene Kräfte in ihr, die nach Anerkennung und Aktivität verlangen, sollten voll zum Ausdruck kommen, alle unnatürlichen Schranken abgebaut und der Weg zu größerer Freiheit geräumt werden von allen Spuren jahrhunderte langer Unterwerfung und Sklaverei“ – Eva Goldmann, New York 1911

In meiner Generation wurde mit Nachdruck über Gleichberechtigung diskutiert und versucht danach zu leben. Jedoch mit den erstaunlichsten Auswirkungen. Es wurde im Laufe der Zeit für die Frau völlig normal Kinder, Beruf und Haushalt unter einen Hut zu bringen. Und war dies halbwegs gelungen war man gerne stolz darauf. Halbe – Halbe verkam immer mehr zum Schlagwort. Wer seit dieser Zeit „nur Hausfrau“ war oder ist, durfte sich über scheele Blicke von berufstätigen Frauen freuen. Wo blieb die Freiheit der Wahl?

Jetzt kommt vermehrt auch noch der Schönheitswahn auf uns Frauen zu und wird immer mehr akzeptiert. Das heißt noch mehr Pflichten. Pflicht zur Schönheit. Also auf zu Arbeit, Kinder, Haushalt, Fitnessstudio und wenn das Geld reicht ab zu Botox oder zum Schönheitschirurgen. Ab und zu wird aufgeschrien, jedoch schnell verhallt der Protest.

Bei so viel selbst auferlegten Zwängen ist es nicht verwunderlich, dass viele Frauen zu müde sind, sich für richtig verstandene Gleichberechtigung stark zu machen. Industrie und die Politik sagen gerne danke.

Gerhild Bleckenwegner



Kommentar

Für abgedroschen hielt meine Grün-Kollegin den Vorschlag im Grünspecht auf die Zwänge, die Frauen spüren, hinzuweisen. Recht hat sie – denn seit mehr als 200 Jahren Jahren setzen sich mutige Frauen für Gleichberechtigung ein.

Auch wenn es immer noch hapert - dank ihnen wurde viel erreicht. Die Frage ist: warum werden die Fortschritte von manchen Frauen so wenig geschätzt? Ich war überrascht, dass selbst junge Frauen nur ja nicht für Feministinnen gehalten werden wollten. Die selben Frauen sind bereit, ungleiche (Macht-) verhältnisse in der Partnerschaft, die gesellschaftlich legitimierte Sexualisierung der Frau und die von der Politik begünstigte Diskriminierung im Beruf hin zu nehmen, grenzen sich aber von jenen Geschlechtsgenossinnen ab, die gegen diese Ungerechtigkeiten kämpfen. Wozu? Um einen unbefriedigenden Status quo zu erhalten? Und wie sieht's bei den Männern aus? Der Grund für deren Ablehnung liegt wenigstens auf der Hand: es geht für sie um nichts weniger als die Abgabe von Privilegien und Macht – und wer gibt schon gerne her, was ein bequemes Leben beschert? Würde das unsolidarische Verhalten nicht so bitter aufstoßen – man könnte fast Verständnis haben. Dass es freilich anders geht, zeigen die vielen Männer, die die Seite gewechselt haben und die Gesellschaft gerecht gestalten möchten. Fazit: Es braucht mehr feministische Frauen und Männer, um möglichst rasch umzusetzen, was sich als Idee ohnehin durchsetzen wird: Mehr Geschlechtergerechtigkeit.

Melanie Osberger



Venus von Willendorf (25000 v. Chr.): Beweis dafür, dass sich Schönheitsideale im Laufe der Zeit verändern.

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird dazu gemacht.“
Simone de Beauvoir (1908 -1986),
Franz. Philosophin

„Feministinnen sind Frauen, die dem Mann nicht vorspielen, dass sie auf eine Entrütselung durch ihn warten.“
Max Frisch (1911-91),
Schweizer Schriftsteller

„Frauen werden nicht frei sein, solange ihre Unterwerfung als sexy gilt.“
Sheila Jeffreys (1948),
Brit. Politikwissenschaftlerin

„Für Frauen ist der vorgeblich sichere Hort der Familie ein gefährlicher Platz: das Ausmaß an tätlicher Gewalt im privaten Zusammenleben ist unvorstellbar groß.“
Johanna Dohnal (1939-2010),
1. Frauenministerin Österreichs

„Der schlimmste Fehler von Frauen ist ihr Mangel an Größenwahn.“
Irmtraud Morgner (1933-1990),
Deutsche Schriftstellerin

„Women who seek to be equal with men lack ambition.“
Timothy Leary (1920-1996),
Amerik. Psychologe

Fraueneinrichtungen in Ried

Frauennetzwerk3

offene Anlaufstelle für Frauen und Mädchen aller Alters- und Berufsgruppen, die kostenlos und vertraulich Information und Beratung in persönlichen, familiären, sozialen und beruflichen Angelegenheiten suchen. <http://www.frauennetzwerk3.at>

Frauenhaus Innviertel

Schutz und Hilfe für bedrohte und misshandelte Frauen und Kinder; unbürokratisch, vertraulich, anonym. Das Frauenhaus Innviertel ist zuständig für die Bezirke Ried, Braunau und Scharding. NOTRUF rund um die Uhr: 07752 – 71733; <http://www.frauenhausinnviertel.at/>

Gewaltschutzzentrum OÖ

Beratung und Unterstützung bei Gewaltsituationen in der Familie und im sozialen Umfeld. In Ried im Frauennetzwerk3 untergebracht. www.gewaltschutzzentrum.at

PGA – Verein für prophylaktische Gesundheit

FRIEDA, das Zentrum für Frauengesundheit, unterstützt die Gesundheit der Frauen mit kostenlosen Beratungen, einem frauenspezifischen Veranstaltungsprogramm und Orientierung. FRIEDA nimmt bewusst Einfluss auf die Gesundheit der Mädchen und Frauen! www.pga.at/beratunghilfe/frauengesundheit/frieda-ried/service.html

Euratom-Volksbegehren

Jetzt unterschreiben: Kein Steuergeld für die Atomindustrie

Wer will schon zahlendes Mitglied eines Vereins sein, der gegen die eigenen Interessen handelt und zukunftsfeindliche und gefährliche Ziele verfolgt? Niemand.

Das offizielle Österreich tut das. Österreich verfügt dank der Umweltbewegung über kein Atomkraftwerk, die Menschen lehnen Atomenergie energisch ab. Gleichzeitig zahlen wir aber Unsummen an die Vereinigung zur Förderung der Kernkraft – EURATOM: Die Bundesregierung fördert damit jährlich mit 40 bis 50 Mio. Euro an Steuergeld Projekte im Dienste der Atomindustrie.

Jetzt unterschreiben:

**Euratom-Volksbegehren
Mo. 28.2. - Mo. 7.3.2011**

Österreichweit in allen Gemeinde-
ämtern/Magistraten.

Infos:

- www.euratom-volksbegehren.at
- www.ooe.gruene.at/euratom

Nein zur Atomenergie!

**EURATOM-
VOLKSBEGEHREN**

Mo. 28.2. - Mo. 7.3.2011



Als AtomkraftgegnerInnen der ersten Stunde fordern die Grünen schon seit Jahren der Atom-Lobby den Geldhahn zuzudrehen. Österreich sollte stattdessen die Gründung einer Europäischen Gemeinschaft für Alternativenenergien vorantreiben.

Aber die Regierung Faymann-Pröll lässt die Österreicher und Österreicherinnen nicht nur bei den drohenden Gefahren von Atomkraftwerken und Atommülllagern in Nachbarstaaten im Regen stehen, sie verweigert auch mit fadenscheinigen Ausreden einen

Ausstieg aus dem Euratom-Vertrag.

Um die Bundesregierung zum Umdenken im Sinne der Bevölkerung zu bewegen, haben die AtomkraftgegnerInnen nun ein Volksbegehren gestartet.

Die Grünen unterstützen diese Initiative engagierter Bürgerinnen und Bürger und laden Sie ein:

Jetzt unterschreiben! Damit der Geldfluss aus Österreich an die Atomindustrie gestoppt wird.

100 Jahre Internationaler Frauentag – Frauenpolitik ist wichtig wie eh und je

Vor 100 Jahren, am 8. März 1911 riefen engagierte, kämpferische Frauen zum ersten Mal den Internationalen Frauentag aus. Sie erklärten diesen Tag zum Frauentag, seither nutzen Frauen den 8. März als Frauentag, um frauenpolitisch zu agieren.

Denn: Frauenpolitik ist so wichtig wie eh und je – immer noch dominieren weitgehend geschlechtsspezifische Rollenzuschreibungen einer patriarchalen Gesellschaft die Erwerbs-, Wirtschafts- und Politikstrukturen. Um Frauen das Recht auf volle und selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe zu gewährleisten, sind zusätzlich zur gesellschaftspolitischen Bewusstseinsbildung konkrete politische Rahmenbedingungen notwendig, um Frauen in einer ge-



schlechterdemokratischen Gesellschaft ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und bestehende geschlechtsspezifische Diskriminierungen zu beseitigen.

Weltweit leisten Frauen zwei Drittel der Arbeit, erhalten 10% des Einkommens und besitzen 1% des Vermögens. Die Verteilungsfrage ist auch eine Geschlechterfrage.

Von Einkommensunterschieden zwischen Frauen und Männern und Benachteiligungen am Arbeitsmarkt, über die unflexiblen, nicht den realen Arbeitszeiten der Eltern angepassten Öffnungszeiten von Kinderbetreuungsmöglichkeiten und dem mangelnden Ausbau von Betreuungsmöglichkeiten von Kleinkindern bis zum dramatisch steigenden Verarmungsrisiko von Frauen und der damit fehlenden Alterssicherung der Frauen reichen die Benachteiligungen.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, immer wieder die Bedeutung von Frauenpolitik hervorzuheben und sich nicht auf bereits erreichtem auszurasen. Dass Frauen heute nahezu der selbe Bildungszugang offen steht, dass Frauen heute doch mehr Wahlfrei-

Um den frauenpolitischen Teil der Geschichte präsent zu halten, haben die Grünen Frauen OÖ anlässlich des 100. Internationalen Frauentages einen Kurzfilm produziert, der die Geschichte der Frauenbewegung darstellt: „Hommage an die Widerspenstigen“. (Bei Interesse zu bestellen unter frauen.ooe@gruene.at)

heit haben, als noch vor nicht allzu langer Zeit, dafür haben sich über 100 Jahre lang Frauen eingesetzt, sind dafür auf die Straße gegangen und haben dafür gekämpft.

Es muss uns bewusst sein, dass auch der 100. Frauentag noch genauso wichtig ist wie der erste!

*Maria Buchmayr, LAbg. und
Frauensprecherin der Grünen OÖ.*

Es gefällt uns, ...

... dass die Firma Fischer jetzt wieder die Bahn bzw. durch regionale Anbieter mit Holz für ihre Heizanlage beliefert wird.
 ... dass das Lagerhaus auch Produkte von Bauern aus der Region anbietet.
 ... dass das Rieder Bier jetzt mit Rohstoffen aus der Region gebraut wird. Wohl bekomm's!

Radaktionstag

Um die Bedeutung des Radfahrens in einer dafür optimal großen Stadt wie Ried zu unterstreichen, veranstaltet die Stadtgemeinde am **8. April von 14 - 17 Uhr** am unteren Hauptplatz einen Radaktionstag.

- Rad-Überprüfung
 - Radbasar der PfadfinderInnen: Verkaufspreis wird vom Verkäufer festgelegt, 10 Prozent gehen an einen guten Zweck; gebrauchte Räder können um 12.30 beim Dietmarbrunnen abgegeben werden
 - Auswahl von Rad-Neuheiten (E-Bike gratis testen!)
 - Gratis Radcodierung
 - Geschicklichkeitsparcours
 - Vorstellung Rieder Rad Vereine und Gesunde Gemeinde
 - Beratung der Exekutive
- Bei starkem Schlechtwetter wird die Veranstaltung um eine Woche (15. April) verschoben - Homepage der Stadt checken!

Filmabend für Frau und Mann

Das Interview mit Maria Wageneder, Initiatorin des Frauenfilmabends, führte Melanie Oßberger.

Heuer zum 100. Internationalen Frauentag laden die Grünen Ried bereits zum elften Mal ein. Welche Bedeutung hat das Jubiläum für dich?

Frauen erhielten vor 100 Jahren Hungerlöhne, waren am Arbeitsplatz arg benachteiligt und auch Gewalt von Männern ausgesetzt. Sie durften nicht wählen. Sie taten sich zusammen, um für faire Arbeitsbedingungen und das allgemeine Wahlrecht zu kämpfen. Auch noch heute erhalten Frauen im Innviertel für gleichwertige Arbeit um etwa ein Drittel weniger Lohn und sind Benachteiligungen ausgesetzt.

Was waren die Highlights der vergangenen Jahre?

Besonders freut es mich, dass für viele Frauen der Grüne Frauenfilmabend zu einem alljährlichen Treff mit Freundinnen und Bekannten geworden ist. Wir zeigen auch Dokumentationen über Frauen in sehr schwierigen Situationen, wie Frauen und Gewalt, lesbische Frauen, Frauen aus anderen Kulturkreisen. Bei den anschließenden Diskussionen baut

es mich auf, dass sich unsere Besucherinnen sehr für das Schicksal anderer interessieren, tolerant sind und sich solidarisieren.

Möchtest du, dass man mit den Filmen, dem Frauenfilmabend eine Botschaft verknüpft sieht? Und wenn ja, welche?



Filmausschnitt aus: „Weiberleut“

Ich möchte Frauen vor allem ermutigen sich gegen Ungerechtigkeiten zu solidarisieren und dagegen etwas zu tun. Wichtig ist mir auch, dass unsere Gäste gestärkt durch den zweiten Film mit Hoffnung, Mut und Freude nach Hause gehen können.

Sind auch Männer willkommen?

Etwa zehn Prozent der Gäste sind Männer. Sie werden ihre Privilegien nicht einfach aufgeben, aber trotzdem brauchen wir Männersolidarität, um das Ziel Frauengleich-

berechtigung zu erreichen.

Heuer werden die Filme „Weiberleut“ und „Caramel“ gezeigt. Bitte erzähle kurz, warum du dich für diese Filme entschieden hast.

Im österreichischen Dokumentarfilm „Weiberleut“ zeigen uns fünf

allein wirtschaftende Bäuerinnen mit welchen Vorurteilen sie noch zu kämpfen haben. Wissen darüber soll zu mehr Toleranz gegenüber Frauen in ähnlichen Situationen beitragen.

Der zweite Wohlfühlfilm, in dem es um Liebe, Freundschaft und Verantwortung geht, soll einfach aufbauen.

Frauenfilmabend der Grünen: Dienstag, 8. März 2011, 17.30: Weiberleut, 20.30: Caramel, im Starmovie Ried.

Grünstreifen: Rück- und Ausblick auf Filme mit Inhalt

Im Jänner zeigten wir den in Ried gedrehten Film ‚JobCenter‘ der gebürtigen Orterin Angela Summereder (im Bild mit Helmut Armbruster und Max Gramberger). Das Publikum zeigte sich von der Regieleistung ebenso beeindruckt, wie von der Courage der DarstellerInnen, die einen Ausschnitt auf ihre Innenwelt gewährten und dadurch sehr berührten.



Im Dezember 2010 und Februar 2011 zeigten wir die Filme „Welcome“ über Flüchtlingsschicksale und „Curitiba“ über eine ökologische

Stadt in Brasilien.

GRÜNSTREIFEN - Kino der Rieder Grünen
 jeden 2. Dienstag im Monat im Starmovie Ried
 Nächster Termin: 12. April 2011, 20.00 Uhr „This Prison Where I Live“

Beim nächsten Grünstreifen am 12. April wird der Film „This Prison Where I Live“ gezeigt. Der er-

ste Teil des Films ist ein Porträt des burmesischen Comedians Zarganar, den man als bescheidenen, friedliebenden Künstler, der bereits Folter und fünf Jahre Isolationshaft überstanden hat, anhand von Archivaufnahmen kennen

lernt. Der zweite Teil wird zu einer hautnahen Begegnung mit einer totalitären Überwachungsdictatur. Der Versuch des deutschen Stand-Up-Comedians Michael Mittermeier und des englischen Dokumentaristen Rex Bloostein, Freunde zu interviewen und Zarganar zu treffen, sind in einem System der Angst, wo ein dichtes Spitzel-Netz

die Bürger einschüchtern, unmöglich. Der ehemalige Amnesty-Aktivist Ferdinand Reindl wird eine Einführung geben.

Impressum:
 Die GRÜNEN Ried
 Bahnhofstraße 20/1, 4910 Ried im Innkreis
 Tel./Fax.: 07752/87483, e-mail: ried@gruene.at
 www.ried.gruene.at
 Koordination dieser Ausgabe: Melanie Oßberger
 Koordination Schwerpunkt:
 Die Rieder Grünen Frauen
 Redaktionsteam:
 Max Gramberger, Ingrid Oberwagner,
 Maria Wageneder, Gerhild Bleckenwegner,
 Melanie Oßberger, Benno Wageneder
 Fotos: Die GRÜNEN RIED, Privat
 Druck: www.schusterbauer.cc